Heinrich Bruppacher : "Ich bin ein Zürcher"

Autor(en): **Ducret, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 131

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-731087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HEINRICH BRUPPACHER: „ICH BIN EIN ZÜRCHER“

Peter Ducret

Abb. 1: Zwei Teller und Blumengeschirr aus Pfeifenerde, bedruckt mit Kupferplatten von Heinrich Bruppacher nach Stichvorlagen von Pierre Ranson, Paris (Stich in der Bildmitte). Manufaktur Zürich-Kilchberg, um 1785. Dm Teller 24,5 cm.

Nach 1780 kam die Porzellan- und Fayencefabrik in Zürich-Kilchberg (1763-1790) zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten. Man versuchte, diese zu verringern, unter anderem durch Umstellung auf billigere Produkte, wie die sogenannte „faïence fine“ bzw. Pfeifenerde. Diese wurden in bunten Farben bemalt, nach 1785 meist nur noch bedruckt in schwarzer Farbe (mit drei bekannten Ausnahmen in Purpur; Ducret 2007, Abb. 30 S. 33). Als Dekor druckte man Landschaften (häufig), grosse Trachtenfiguren (selten) und Blumendarstellungen (sehr selten). Bedruckte Zürcher Keramik wird eingehend besprochen von S. Ducret (1958, Bd 1, S. 224 ff), F. Bösch (2003, Bd I, S. 83) und P. Ducret (2007, S. 33/34).

Der Hersteller der Kupferplatten war der Kupferstecher Heinrich Bruppacher (1758–1835) in Wädenswil. Die meisten Kupferplatten haben sich im Schweizerischen Nationalmuseum in Zürich erhalten. Heinrich Bruppacher war wohl kein grosser schöpferischer Künstler, sondern ein guter Handwerker. Die Entwürfe für die Kupferplatten hat er wohl meistens von anderen Künstlern „abgekupfert“. So sind die wenigen Blumendarstellungen alle von Pierre Ranson (1736-1786) übernommen, der diese Kupferstichserie 1778 in Paris publizierte *(Abb. 1)*. Zu Ranson s. Clouzot (o. D.). Von den Trachtendarstellungen sind dem Autor acht Frauen und sieben Männer sowie ein Paar bekannt. Eine dieser Trachtendarstellungen trägt auf der Halskrause die Initialen H. B., was schon frühere Autoren (S. Ducret 1958, I, Abb. 139 S. 170) als Monogramm für Heinrich Bruppacher interpretierten *(Abb. 2)*.

Vor einiger Zeit tauchten im Handel zwei Kupferstiche auf, betitelt: „Paysan du Canton de Zuric, Bailliage de Knonau“ und „Paysanne du Canton de Zuric, Bailliage d'Andelfingen“ *(Abb. 3)*. Bailliage bedeutet zu einer Vogtei gehörend. Rechts unten sind die Stiche beschriftet: „à Basle chez Chr. Mechel“. Christian von Mechel (1737-1817) betrieb in Basel einen Kupferstichverlag (Internet-

Abb. 2: Detailaufnahme der Initialen H. B. des Tellers der Abb. 3.

Abb. 3: Zwei Teller aus Pfeifenerde (Dm 24,5 cm) mit Umdruckdekor, Darstellung eines Bauern und einer Bäuerin des Kantons Zürich, im Vergleich mit denselben Sujets auf zwei Kupferstichen von Samuel Gränicher, Erstausgabe 1783, Privatbesitz.

Abb. 4: Teller aus Pfeifenerde (Dm 24,5 cm) mit Darstellung eines Bauern des Kantons Luzern, im Vergleich zu demselben Sujet auf dem Kupferstich von Samuel Gränicher, Ausgabe von 1791, Schweizerische Nationalbibliothek Bern.

Abb. 5: Teller aus Pfeifenerde (Dm 24,5 cm) mit Darstellung einer Milchbäuerin des Kantons Bern, im Vergleich zu demselben Sujet auf dem Kupferstich von Samuel Gränicher, Ausgabe von 1791, Schweizerische Nationalbibliothek Bern.

Abb. 6: Zwei ovale Platten 28,5x 22,5cm. Pfeifenerde. Bedruckt mit Bauer mit Sense und Bäuerin mit Rechen. Kupferstiche von Samuel Gränicher: „Paysanne de la Forêt noire“ und „Jeune paysan de la Forêt noire“ (Schwarzwald), Ausgabe 1791, Schweizerische Nationalbibliothek Bern.

recherchen). 1781 schickte Mechel den jungen Samuel Gränicher, der bei ihm die Lehre als Kupferstecher absolvierte, auf eine Schweizreise mit dem Auftrag, die Schweizertrachten darzustellen. 1783 erschien dann die Folge von 24 Stichen unter dem Titel „Suite des differens costumes de paysans et paysannes de la Suisse". Durch Vergleich mit den Tellern kann man sofort erkennen, dass diese Stiche Heinrich Bruppacher als Vorlagen dienten *(Abb. 3)*. Dies erklärt auch, dass der einzige Teller mit den Initialen H. B. auf der Halskrause den Bauern des Kantons Zürich zeigt. Bruppacher wollte sagen: „Ich bin ein Zürcher". Nicht alle Kupferstiche Bruppachers lassen sich in Samuel Gränichers Werk nachweisen. Als weitere Beispiele seien hier der Bauer aus Luzern *(Abb. 4)* und die Milchbäuerin aus Bern *(Abb. 5)* gezeigt. Gränicher hat auch die Grenzbereiche Schwarzwald und Elsass bereist. Als Beispiel seien hier der Schwarzwald Bauer mit Sense und die Bäuerin mit Rechen gezeigt *(Abb. 6)*.

Mit dem Nachweis von Gränichers Werk als Inspiration von Heinrich Bruppacher, das erstmals 1783 erschien, kann man auch nachweisen, dass die Zürcher Trachtenteller nicht vor diesem Datum entstanden sein können.

LITERATUR

Bösch, F. (2003): *Zürcher Porzellanmanufaktur 1763-1790.* Porzellan und Fayence. 2 Bde. Offizin Verlag, Zürich.

Clouzot, H. (o. D.): *Pierre Ranson. Peintre de fleurs et d'arabesques.* Henri Laurens éd., Paris.

Ducret, S. (1958): *Die Zürcher Porzellanmanufaktur und ihre Erzeugnisse im 18. und 19. Jahrhundert.* 2 Bde. Orell Füssli, Zürich. Bd. 1, S. 224ff.

Ducret, P. (2007): Bedrucktes Steingut aus der Manufaktur Scheller in Kilchberg. *Mitteilungsblatt der Keramikfreunde der Schweiz*, **119/120**, S. 2-100.

Ranson, P. (1778): *Oeuvres contenant un recueil de trophées, attributs, cartouches, vases, fleurs, ornements et plusieurs desseins agréables pour broder des fauteuils.* Esnauts et Rapilly, Paris.

ADRESSE DES AUTORS

Peter Ducret, Seehaldenstr. 31, 8802 Kilchberg,
peter.ducret@bluewin.ch